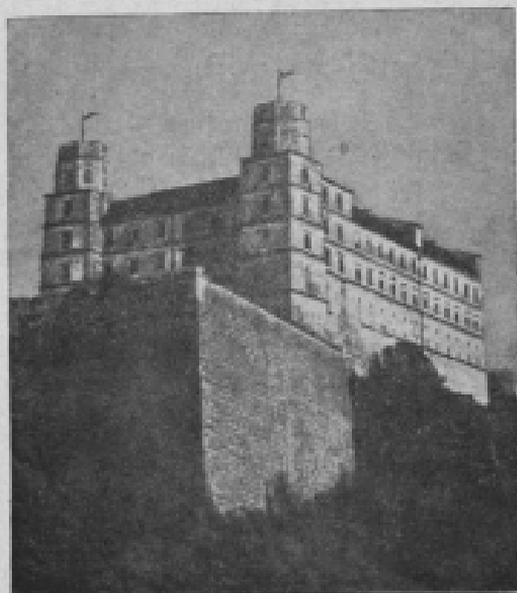


Säule nach Venezianer Art) des Münchner Bildhauers Heinrich Wadérl. Gleich dahinter sieht man an den Toren der gotischen Schranne das Welt-Kriegs-Wahrzeichen der Stadt, farbige und benagelte Wappen nach dem Fritz Bühlmann'schen Entwurf. Fast unmittelbar stößt an den Domplatz das „forum“, der Marktplatz, dessen stolzen Mittelpunkt das Rathaus bildet mit seinem hohen gotischen Turm und der in feillichem Rot prangenden mächtigen Barockfassade. Im Innern bringt es manches schöne Schmuckwerk, so den Französischen Jephthas-Jokan im Treppenhaus und einige köstliche Breitenauer-Werke. (Dessen feinstes Stück weltlicher Kunst mag wohl die Thesens-Statue in den Sammlungen



Die Willibaldsburg zu Eichstätt

der Willibaldsburg fein!) Auch an Empire-Prunkstücken fehlt es nicht. Die Mitte des Marktplatzes nimmt der dem Anfang des 17. Jahrhunderts entstammende Willibaldsbrunnen ein mit zwei bronzevergitterten und von zahlreichen Strahlen belebten Becken. Die Höhe krönt eine künstlerisch wertvolle Bronzefigürchen des heiligen Willibald, der, ein englischer Königssohn, im neunten Jahrhundert (damals gab es noch brave Briten) die Niederlassung Eichstätt begründet hatte. Durch die Westenstrasse, an einer hohen, steinernen Freitreppe emporsteigend (ein Stück Kapitollstreppe) gelangt man zur Kirche der Schwester dieses Heiligen, Sankt Walburg. Eine stolze Kuppel, mit der vergoldeten

Bildsäule der Heiligen geschmückt, überragt, weithin ins Tal grühend, die Kirche, welche namentlich durch seine italienische Stuckverzierung und durch das Sandrarische Prachtgemälde des Hauptaltars auffällt. In der anstößenden Abtei St. Walburg, deren emsige Benediktinerinnen durch Unterricht an den Mädchenschulen und durch künstlerische Stick- und Paramenten-Arbeiten sich verdient machen, wird außer dem berühmten romanischen Eutger-Kelch noch manch anderes wertvolles Kunstwerk aufbewahrt. Hinter der Abtei und zum Teil von dem großen, mauerumschlossenen Abteigarten eingenommen, ragt der „neue Weg“, eine Art „monte Pincio“ mit Spazierwegen, Baumanlagen und wunderschönen Ausblicken auf die Stadt mit ihren malerischen Befestigungs-Türmen und Stadtmauern aus alter Zeit, auf die Burg und auf das anmutige Ulmühthal! Eine schöne Madonnenbildsäule krönt den „Monte“ und wenn die Römer ihren ab-

gesetzten Go-öte (sie sprechen ihn dreißilbig) von ihrem auf unsern „monte Pincio“ verpflanzen würden, wären wir für diesen „feindseligen Ur“ hoch dankbar! Von Sankt Walburg weg gelangt man durch die Webergasse, welche an die im Mittelalter bedeutame Webergunst der Stadt erinnert, und durch die stolze Luitpoldstraße mit ihren Ausblicken auf die Berge ringsum zu dem nach dem unergelichen Bischof Freiherrn von Leonrod, dem „Dom-Restaurator“ benannten, von alten Kastanienbäumen eingerahmten Leonrodplaz. Ein entzückender Wirtelsbacher Brunnen, dessen zarte „Patrona Bavariae“ von Irene Hildebrand, der kunstüchtigen Tochter Adolfs von Hildebrands herrührt, ist der Hauptschmuck dieses stillvornehmen Plazes, den östlich die hohe Schutzengelkirche begrenzt mit majestätischem Gewölbe, zieren Stuckornamenten und schönen Altar- wie Decken-Gemälden. An die Kirche stößt das bischöfliche Seminar mit bedeutamen wissenschaftlichen Sammlungen. Auch das Stadttheater, das seine Barockschulhaus mit dem reizenden Erker und das gediegene städt. Brausebad grenzen an den Plaz. Unfern davon steht die protestantische Kirche, die durch ihr stimmungsvolles romantisches Inneres mehr anzieht, als durch den Kohbackstein des Äuheren. Ganz nahe ist der mächtige Bau des erzieherisch wertvollen Instituts der Englischen Fräulein, der sich schön einfügt in die alten feinen Häuser der Residenz-Prunkstraße. Wendet man sich wieder zurück, an dem massigen und doch gut gegliederten alten Bau des Gymnasiums vorbei und verfolgt man die Ostenstraße, so zeigt sich bald zur Linken, hinter den alten Bäumen der Graben-Anlagen der eigenartige Kuppelbau der ehemaligen Kirche „Notre dame du sacré coeur“, erbaut von Gabriel von Gabrieli, dessen kunstvolles, von ihm selbst entworfenenes Grabmal im nahen, an schönen alten Denkmalen reichen Friedhofs steht. Die Kirche hat die Stadt erworben und zu einem „Prinzregent-Luitpold-Museum“ umgewandelt. Darin sind unter andern die im Spitalwald vor einigen Jahren gemachten Eiszeitfunde untergebracht, die wieder kunstvoll zusammengefügt Knochen von Mammuthen, Rhinocerossen, Wildpferden, welche vor etwa hunderttausend Jahren und darüber die Umgebung Eichstatts bevölkerten! Noch weiter östlich liegt die schmucke Bibliothek, einst Sommer-Residenz der Fürstbischöfe, mit



Oberes Tor in Volkach nach 1870

der Residenz-Prunkstraße. Wendet man sich wieder zurück, an dem massigen und doch gut gegliederten alten Bau des Gymnasiums vorbei und verfolgt man die Ostenstraße, so zeigt sich bald zur Linken, hinter den alten Bäumen der Graben-Anlagen der eigenartige Kuppelbau der ehemaligen Kirche „Notre dame du sacré coeur“, erbaut von Gabriel von Gabrieli, dessen kunstvolles, von ihm selbst entworfenenes Grabmal im nahen, an schönen alten Denkmalen reichen Friedhofs steht. Die Kirche hat die Stadt erworben und zu einem „Prinzregent-Luitpold-Museum“ umgewandelt. Darin sind unter andern die im Spitalwald vor einigen Jahren gemachten Eiszeitfunde untergebracht, die wieder kunstvoll zusammengefügt Knochen von Mammuthen, Rhinocerossen, Wildpferden, welche vor etwa hunderttausend Jahren und darüber die Umgebung Eichstatts bevölkerten! Noch weiter östlich liegt die schmucke Bibliothek, einst Sommer-Residenz der Fürstbischöfe, mit